

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 11

Artikel: Die Schule, der Lehrer und die Mässigkeitssache [Fortsetzung]
Autor: J.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müßten wir mit Herbart sagen von denjenigen, die in treuester Pflichterfüllung Vermögen, Gesundheit, ja das Leben hingeopfert haben? Das höchste Lob und Verdienst wäre: Sie haben ästhetisch geschmackvoll gehandelt.

Einer solchen Ethik fehlt die verpflichtende Kraft, fehlen die christlichen Motive!

Die Schule, der Lehrer und die Mäßigkeitsfrage.

(F. Sch. in W.)

(Schluß.)

II. Was kann besonders der Lehrer zur Förderung der Mäßigkeitsfrage thun?

„Der Lehrer“, sagt Droste, „kann nur dann erfolgreich zur Förderung der Mäßigkeitsfrage beitragen, wenn er selbst bestrebt ist, für seine Schüler, aber ebenso für ihre Angehörigen, ja für die ganze Schulgemeinde in That und Wort das hellleuchtende Vorbild eines enthaltamen Wandels zu geben.“ Welche Vorteile hat nicht schon das nüchterne mäßige Leben für den Lehrer selbst! Wie süß ist das Bewußtsein, keinen Anteil zu haben an der Masse von Flüchen und Seufzern, die täglich infolge des Trinkens von der Erde zum Himmel emporsteigen! Wer nüchtern lebt, gewinnt eine viel bessere und dauerhaftere Gesundheit, und wenn auch manche bei ihrem täglichen Mittags- und Abendtrunke alt werden, so ist doch diese Lebensweise für die Mehrzahl gewissermaßen ein Selbstmord. Der Nüchterne erwirbt ferner Vermögen. Rechne es aus, wie viel es in 40 Jahren ausmacht mit Zins und Zinseszins, wenn du täglich auch nur 30 Gts. für Alkohol ausgibst. Der Mäßige gewinnt auch eine Menge Zeit, die er nützlicher verwenden kann. Diese der Nebenarbeit, der Familie, der Vereinsthätigkeit und Lektüre entzogene Zeit ist weit mehr zu beklagen, als der Geldaufwand. Schließlich hat derjenige, der kein Freund des Alkohols ist, auch mehr Arbeitslust, deren jeder so sehr bedarf; denn ein Mäßiger wird nicht so häufig andern Vergnügungen nachjagen, die doch mehr oder weniger mit dem Trinken zusammenhängen. Sind das nicht Vorteile der Enthaltamkeit? „Aber“ heißt es, „man muß doch die Geselligkeit pflegen.“ Wenn nur die Geselligkeit für manchen nicht gleichbedeutend wäre mit Alkoholzwang. Ist nicht manchmal die Geselligkeit das Gegenteil von Erholung und Anregung? Allerdings kann, wer geistigen Getränken nur selten zuspricht, in den Ruf eines Sonderlings kommen. Das macht aber nicht viel, wenn er sich sonst gefällig und menschenfreundlich zeigt. Und ist es nicht besser, ein Sonderling genannt zu werden, als ein Mitschuldiger am Trinkerelend zu werden und durch seine Lebensweise viele im Bösen zu bestärken?

Dem Geselligkeitsbedürfnis kommt die heutige Zeit durch Bildung von allerlei Vereinen entgegen. Wohl gibt Vereinigung auch an sich schwachen Kräften Stärke. Aber wie oft sind Vereine ein Hemmschuh für das Gedeihen der Mäßigkeitsache! Wie schön ist eine Vereinigung von Jünglingen und Männern, die auch ohne den üblichen Trunk im Austausch ihrer mannigfaltigen geistigen und materiellen Interessen und im gemeinsamen, edlen Lebensgenuß sich gegenseitig beglücken und bereichern können! Unter der Leitung des Lehrers stehen meistens die Gesangsvereine. Damit diese nicht Trinkvereine werden, denen der Gesang zur Nebensache wird, sollen die Übungen nicht im Wirtshause stattfinden, und sollen auch nicht allzu viele Festlichkeiten (Geburts- und Namenstage) im Wirtshaus gefeiert werden. Wie viele Lieberbücher verherrlichen sogar den Trunk!

Vielleicht findet der Lehrer auch hie und da im Verkehre mit dem Volke Gelegenheit, die Mäßigkeitsache zu fördern, z. B. Eltern zu warnen, schwachen, blutarmen Kindern, um sie zu stärken, alkoholische Getränke zu verabreichen. Eifern sollte man auch gegen die Unsitte, Briefboten, Polizeidienern u. s. w. Schnaps oder andere geistige Getränke unentgeltlich zu verabreichen. Viele sind dadurch gegen ihren Willen zu Trunkenbolden geworden. Kämpfe auch mit Wort und Schrift gegen das Mitschleppen kleinerer und größerer Kinder in die Wirtshäuser, wo Geist und Gemüt verderbt und der Körper entnervt und geschwächt wird durch die genossenen Getränke und die Entziehung des frühzeitigen Schlafes.

Zur Belehrung des Volkes dienen besonders auch Vorträge und Verbreitung von Schriften. Einige Schriftchen sind bereits genannt. Die öffentliche Meinung muß hinsichtlich des Alkoholgenusses umgestimmt werden. Kurze Abhandlungen in Lokalblättern mit schlagenden Beweisen aus der Praxis der Ärzte und aus der Statistik könnten manches Gute wirken. Einen trefflichen Artikel über den „Alkoholgenuß bei den Kindern“ brachte leztthin die „Ostschweiz“ (in Nr. 49.) Die in die Augen fallendste Wirkung, heißt es daselbst, besteht darin, daß durch den Alkohol das Wachstum gehemmt wird. Sodann führe der frühzeitige Alkoholgenuß zu einer Reihe von Krankheiten, welche mit Krämpfen verlaufen (Fallsucht, Sichter, Veitstanz.) Auch leiden die geistigen Fähigkeiten unter dem Alkoholgenuß, weil das Organ derselben, das Gehirn, am meisten angegriffen wird. Besonders schädlich wirken die geistigen Getränke auf das Gedächtnis ein. Dr. Frik antwortet auf die Frage, wie lange denn die Kinder keine geistigen Getränke bekommen sollen: „Der Mensch bleibt ein Kind sein Leben lang, und je länger sie den Alkoholgenuß vermeiden, desto besser werden sie sich dabei befinden.“ (Jedenfalls sollte, wie er meint, etwa das 20. bis 25. Jahr erreicht sein.) Um dem Lehrer Stoff zu Belehrungen zu geben, könnten auch die Lehrer-

bibliotheken geeignete Schriften aufnehmen. Hier seien noch genannt: „Einige Belehrungen über den Genuß geistiger Getränke“ von Augustin Egger, Bischof von St. Gallen; „La Ligue de la croix“, kath. Wochenblatt, erscheint in Bulle (Freiburg) à 1 Fr. per Jahr.

Der Lehrer wende sein Interesse jenen Instituten und Vereinen zu, welche die Gefahren der Verführung zum Alkoholmißbrauch verringern: Fortbildungs- und Handfertigkeitsschulen, Gesellen- und Jünglingsvereine, Haushaltungs- und Kochschulen. Ob er nun selber Mitglied der von den schweizerischen Bischöfen gegründeten Abstinentenliga werden wolle, das liegt in seiner Freiheit. Wer den Mut hat, der thue es. Die zweite Klasse legt ja keine großen Verpflichtungen auf: Sich von gebrannten Wassern zu enthalten; sich jede Woche wenigstens einen Tag geistiger Getränke zu enthalten; Kindern keine solchen zu verabreichen; niemanden zum Trinken zu nötigen; die Abstinenzbestrebungen möglichst zu befördern durch Gebet, Verbreitung bezüglicher Schriften u. s. w.

Zum Schlusse dieser Abhandlung sei noch eine Stelle aus dem Fastenmandat des Bischofs von St. Gallen für das Jahr 1895 angeführt: „Die Sorge der Eltern für Leib und Seele der Kinder“ „Ich muß noch einen dritten Punkt berühren, der mir schon Jahre lang auf dem Herzen liegt und den ich nicht länger zu verschieben wage. Mein Gewissen drängt mich, denselben zur Sprache zu bringen, weil ich sonst an der leiblichen und geistigen Schädigung vieler unschuldiger Kinder mitschuldig zu werden glaubte. Es betrifft die Verabreichung geistiger Getränke an die Kinder. Vor wenig mehr als einem Menschenalter war es noch eine Seltenheit, daß die Kinder solche Getränke bekamen und darum waren auch die üblen Folgen hievon nicht bemerkbar Die angesehensten Vertreter der medizinischen Wissenschaft auf diesem Gebiete erklären mit aller Bestimmtheit, daß geistige Getränke auf die Kinder als Gift wirken Diese langjährigen Beobachtungen haben mich zu der Überzeugung geführt, und ich bin durch Geistliche, Ärzte und Lehrer in derselben bestärkt worden, daß bei einer großen Zahl von Kindern die geistigen Fähigkeiten durch Getränke geschwächt und abgestumpft werden, und daß namentlich der Most in dieser Hinsicht eine sehr schlimme Rolle spielt, weil er eben den Kindern so häufig gereicht wird Die üble Wirkung auf die Geistesfähigkeiten ist diejenige, welche ich am genauesten beobachten konnte, aber nicht die einzige. Es ist für mich nicht zweifelhaft, daß nicht bloß die Denkfähigkeit, sondern auch Gemüt und Gefühl abgestumpft werden, und so mit dem Unterricht auch die Erziehung erschwert und benachteiligt wird, und daß bei vielen Kindern spätere nervöse Leiden schon in diesem zarten Alter verbreitet werden. Auch ist leicht einzusehen, daß die frühe Angewöhnung der Kinder an das Trinken den Grund legt

zu späterer Unmäßigkeit im Trinken. Darum weg mit dem Glase, das für die Kinder Gift enthält und dafür her mit dem Milchtruge und der gesunden einfachen Kost, mit welcher unsere Väter gesund und stark geworden sind!“

Welcher Lehrer wagt nach solchen Worten eines erfahrenen Oberhirten dem Kampfe gegen den Alkohol ferne zu stehen? Also voran! „Gott will es.“

Wird heutzutage die Schule, als Miterzieherin des Kindes, vom Elternhause genügend unterstützt? —

(Von Clemens Frei, Sekundarlehrer.)

Das vorliegende Thema macht in seiner Form ein Zugeständnis wichtiger Natur an die Schule. Diese Form erklärt klar, daß die Haupterzieherin des Kindes nicht die Schule ist. Sie tritt somit einer verkehrten Ansicht unserer Tage entgegen. Ich erinnere diesbezüglich an den rätselhaften Fall von Einsiedeln, allwo am 9. Mai ein Erstkommunikant ein 5jähriges Knäblein wohlüberlegt mit einer ganzen Reihe von Messerstichen erdolchte. Schnell waren nun einzelne Kritiker bei der Hand, den unseligen Fall der Schule aufs Kerbholz zu schreiben. Allein Hand weg! Das ist zu weit gegangen. — Diese Form tritt aber auch einer zweiten verkehrten und ebenso verbreiteten Ansicht entgegen. Da erklärte jüngst ein st. gallischer Realschulrats-Präsident hochtrabend, die „Prosperität“ einer Schule sei die einzige Begleitung für die Thätigkeit von Behörden und Lehrern in Sachen der Schule. Demgemäß hätte die Schule nichts zu thun für die religiös-sittliche Bildung des Kindes; diese Art Bildung der Jugend lastet also einzig auf den Schultern des Elternhauses. Das ist einseitig geurteilt und schrecklich in seinen Folgen. — Diesen zwei verkehrten und doch vielfach verbreiteten Ansichten tritt nun die Form des Themas entgegen und sagt mit den Alten: In medio stat virtus. —

Also die Schule ist eine Miterzieherin des Kindes; sie kann sich der Erziehung nicht entschlagen, oder sie erfüllt ihre hohe Aufgabe nur halb; aber ihre erzieherische Thätigkeit ist nur begleitender und ergänzender, also sekundärer Natur. —

Was können nun die Eltern heute mit Fug und Recht von der Schule fordern?

Meine Antwort ist kurz, weil sie ja nur teilweise zur Erreichung des mir gesteckten Zieles dient. Ich meine, die Eltern können von der Schule 5 Dinge verlangen und zwar:

1. Kräftige Unterstützung in der religiös-sittlichen Bildung, sagt ja selbst Comenius: „Des Menschen Ziel ist nicht auf dieser Erde, sondern es liegt in der Ewigkeit, in Gott; darum soll die Schule die Kinder